

Fluß von einigen eine Art Wissenschaft bildet z. B. die Uhrmacherkunst, die Wasserbaukunst: die Kenntniß jedes einzelnen Handwerkes.

Die Erfindungen sind besonders wichtig zum Beweise gegen diejenigen, welche einen Fortschritt der ganzen Menschheit zum Vollkommenen läugnen: sie legen ihn an ihrem Theil vor Augen. Große Erfindungen gehen nicht unter, sie sind ebenso viele Stufen, welche die Menschheit für je errungen hat z. B. der Pflug, die Mühle, die Schifffahrt, die Schrift, der Compas, das Pulver, die Buchdruckerei.

Wir greifen aus der Menge diejenige heraus, welche ausgemacht die größte von allen ist und die uns hier zunächst liegt, weil sie universelles Werkzeug der Erkenntniß geworden — die Erfindung der Sprache.

S. 8.

Ursprung der Sprache.

Der Körper hält den Geist fest, wie ein Nichtleiter das elektrische Feuer. Durch die Reibung an der Welt außer uns mittels der Sinne wird dieses Feuer im Innern erweckt und angefacht: aber von allen Sinnenwerkzeugen läßt das Auge allein von dem innerlich aufgeregten Leben wieder etwas nach Außen blicken.

Wie löst sich denn der innere Feuerstoff, daß er zu andern Menschen, wie in die Glieder einer

Kette frei überströmt? Wodurch ist der Geist kein Stummer, grausam bis an den Tod — den Termin seiner Loslassung gebunden? Was tritt mit den auffassenden Sinnen in Gegensatz?

Anfangs ringt der Geist mit dem Körper: er will ihn zwingen, sein Werkzeug zu werden, er will durch Zeichen, durch Mienen, durch Geberden sich äußern: der Mensch winkt, droht, nickt oder schüttelt das Haupt u. f. Die meisten Mienenzüge und körperlichen Angewohnheiten nimmt er darum in der Jugend auf. Das Volk ergänzt das Unausprechliche durch Geberden und Mienen: auch der Gebildete geräth unbewußt hinein, wo er von einer Sache ganz erfüllt das Unzureichende seiner wörtlichen Mittheilungen fühlt. Die Frauen bekommen deshalb eine Gewalt über Blick und Mienen, die uns Männern gewöhnlich abgeht.

Aber der Körper ist ein zu beschränkter Sprecher für den Geist. Was der Mensch ursprünglich hat, kann er ändern, die es ebenfalls ursprünglich haben — aus nothwendiger Folge der irdischen Situation unsers Geschlechtes, — mittheilen, ohne eines weiteren Mediums zu bedürfen. Das Auge, die Miene, die Geberde drücken allen Völkern, Lebensaltern und Stufen faßlich Empfindungen aus, welche alle haben oder hatten. Die Sprache müht sich daher nicht, wo die Natur stärker redet und könnte die tausend Schattirungen desselben Gefühles z. B. der Liebe unmöglich so gut wie der Blick des Auges bezeichnen.

Doch für das Geringste, was der Mensch durch eigene Arbeit und Beweglichkeit (oder Freiheit) des

Geistes sich angeeignet hat, für den leichtesten Begriff, das einfachste Urtheil muß er sich das Werkzeug der Mittheilung erfinden.

Der Körper spricht einige stehende Züge des Innern aus (z. B. die griechische Plastik), aber nicht die Beweglichkeit des innern Lebens, die Welle an Welle vorübergleitenden innern Gedanken.

Vielleicht greift der Mensch zuerst nach Zeichen aus der Natur. Aber diese Symbole, wie der grüne Zweig, die den Blumen und Farben zugelegten Charaktere bedeuten leicht den Hauptgedanken, wie er allen gemein ist, aber sie nehmen den Zusatz der Individualität nicht auf.

S. 9.

Betrachtung über die Sprache und das Wort.

Die Sprache und in zweiter Stufe die Schrift, überhaupt das Wort ist das merkwürdigste Produkt von vereinigter Wirkung der Phantasie und des Verstandes, die kühnste Combinazion des Geistigen und Sinnlichen, eine phantastische Umkleidung des Inneren mit dem Förmlichen, eine innige Durchdringung des letzteren, das an sich todt wäre, mit jenem, das an sich sein Leben nie offenbarte.

Die Erklärung der Sprache aus Nachahmung der Thierstimmen ist so oberflächlich, daß sie das Wesentliche ganz außer Acht läßt. Wer in ihr nichts sieht, als was jene flachen Erklärer heraus-
holen,